

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

563 (3.12.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Abgabe: Wöchentlich 1 Pfennig. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Wiederabgabe: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Kellereizettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Annahme in den Geschäftsstellen der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditoren.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und legie Telegramme Karl Binder; für Melamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluss Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 563

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 3. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Der Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Amtlich.)

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

W. B. Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Amtlich.)

Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberstkommandierenden des österreichischen Heeres, Erzherzog Friedrich, der von dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherr Konrad von Hörsing begleitet war. — Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe im Osten.

(1) Rotterdam, 2. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach dem Urteil militärischer russischer Streife hat die Lage in Polen eine neue ungewöhnliche Bedeutung gewonnen. Es gab noch kein Ereignis, mit dem so große Interessen und so große Gefahren verbunden waren. Alles weist auf eine Fortdauer und selbst auf eine Vermeidung der gegenwärtigen Spannung hin. Da die Deutschen ihre Stellungen gegenüber Lodz und Warschau behaupten, so ist es deutlich, dass der Feind bald Verstärkungen erwartet. Es ist ebenfalls klar, dass Ostpreußen zu weit liegt, um Gelegenheiten zu einer Gegenoffensive zu bieten, selbst wenn die Russen dort über eine überwälzende Mehrheit verfügen würden. Und die Strecke zwischen Mloga und Soldau eignet sich nicht für Truppenbewegungen in dieser Jahreszeit. Die militärischen Mitarbeiter der bedeutendsten Zeitungen stimmen in dem Urteil überein, dass die deutsche Offensive fortgesetzt werden wird.

(2) Basel, 2. Dez. Die „Baseler Nationalzeitung“ schreibt, anknüpfend an die Besprechung eines Artikels des „Temps“ vom 29. Nov. über die deutsche Strategie, die letzten deutschen Generalstabesmeldungen und die Reihe des Kaisers nach dem östlichen Kriegsschauplatz folgendes: Alle diese Tatsachen sind gewichtige Anzeichen dafür, dass die Schlacht im Osten noch keineswegs entschieden ist, die Entscheidung aber nahe bevorsteht, und dass die Deutschen alles daran setzen, den Sieg zu erringen. Die Berichte des „Temps“ und des „Revue“ sind somit mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Doch auch die Russen ihre letzte Karte auszuspielen, nicht aus der russischen Meldung hervor, dass acht Klassen des Landsturms, der sogenannten Reichswehr, aufgebildet worden sind. In dem großen Reservoir von Mannschaften sieht man jetzt den Boden.

Bunte Chronik.

Monks Bekold †. In Bozen bei Gries, wo er Seilung von einem Augenleiden suchte, ist in noch jungen Jahren der Lyriker August Bekold gestorben. Bekold war ursprünglich Arbeiter, und seine Gedichte, die sich durch ein großes Formtalent auszeichnen, haben vielfach einen sozialen Inhalt. Im verflochtenen Jahr wurde Bekold durch eine Ehrenprobe des Kaisers von Österreich ausgezeichnet.

Das Theatergeschäft im Krieg. Die deutschen und österreichischen Theater haben trotz der Schwierigkeiten, durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse zum großen Teil ihre Pforten geöffnet und spielen, obwohl Ausnahmen auf Grund der jetzigen Lage nicht bestehen. Wie sich die finanzielle Situation der Bühnen namentlich gestaltet hat, das erzählt hauptsächlich an dem typischen Beispiel der Berliner Theaterverhältnisse, der bekannte Redakteur in allen Theaterfinanzfragen, Dr. Max Epstein, in einem interessanten Aufsatz der „Schaubühne“. Besonders schlecht sind die Theaterdirektoren daran, die sehr hohe Mieten zu zahlen haben, oder, wenn sie Eigentümer ihrer Theater sind, große Hypothekenzinsen. So muß Max Reinhardt als Eigentümer seiner Theater alle Hypothekenlasten selbst tragen, während die Direktoren, die nur Mieter sind, von den Eigentümern beträchtliche Mietzuschüsse verlangen und erhalten haben. Die Höhe der Zuschüsse ist je nach dem Inhalt des Vertrages und nach der Sicherheit des Direktors verschieden ausgefallen. Wo ein sehr reicher Mann Pächter ist, wie beim Theater des Westens, muß er die volle Miete weiter zahlen. Das ist aber auch der einzige Fall in Berlin; sonst haben die Direktoren von den Eigentümern im allgemeinen eine Herabsetzung der Miete um etwa ein Drittel erhalten, das Deutsche Künstlertheater, das sich schon vor dem Krieg nicht gut rentierte und in dieser Saison noch keinen Erfolg erzielt, sogar um zwei Drittel. Dem Deutschen Opernhaus ist von dem Eigentümer, der Stadt Charlottenburg, die Miete überhaupt erlassen worden. Die Direktoren haben mit ihren Mitarbeitern vielfach nur ganz kurzfristige Verträge abgeschlossen. Gerade bei den beständigsten Theaterern, bei denen es sich um sehr große Objekte handelt, können bei einer langen Dauer des Krieges Verluste entstehen, während bei kleineren Unternehmungen, selbst wenn sie schlecht hundert sind, die Beteiligten größere Schäden nehmen. Im Deutschen Theater, wo zunächst Schafbeare, trotz aller unheimlichen Antworten auf eine Umfrage

Wien, 2. Dez. (Nicht amtlich). Zu dem glänzenden Durchbruch der deutschen Armee auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt die „Neue Freie Presse“: In dreitägigen Kämpfen zerbrachen die deutschen Truppen den von den Russen gebildeten Ring. Wie ein Heldengedicht klingt die Meldung, daß dieser Teil der deutschen Armee nach Ueberwindung der Gefahr noch 12 000 Gefangene und 25 Geschütze als Beute mitnehmen konnte, ohne selbst auch nur ein Geschütz zu verlieren.

Sindenburgs Dank.

W. B. Berlin, 3. Dez. (Nicht amtlich). Generalfeldmarschall v. Sindenburg bittet Wolffs Telegraphisches Bureau um Veröffentlichung folgender Dankagung:

Gelegentlich meiner durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugekauft worden. Dieselben erfreuten mich unendlich, doch bin ich leider außer Stande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allseits lebendig auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen.

v. Sindenburg.

Zum Fall von Belgrad.

W. B. Budapest, 3. Dez. „Besti Szilov“ meldet aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Monitore begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftiges Feuer zu nehmen. Ihre ausgezeichnete und energische Arbeit hatte bald darauf den entscheidenden Erfolg. Die 28 Zeitimeter-Geschütze des Feindes, die französischen Ursprungs sind, wurden zum Schweigen gebracht. Ihre Mannschaften erlitten schwere Verletzungen. Als die Spähposten ihren Bericht über die vernichtende Wirkung unserer Geschütze erstattet hatten, vollführten unsere am Semliner Ufer stehenden Truppen eine Pavourelistung. Sie setzten über das Donauufer nach der Biegenerinsel über. Gestern früh, noch während der beiderseitigen heftigsten Kanonaden, begann der Uebergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Führerherge hergestellt worden war. Inzwischen warfen die von der Biegenerinsel eingebrungenen Truppen die Serben aus ihren nach dem Bahnhof gelegenen Deckungen heraus und nahmen Toposider und den ganzen westlichen Teil der Stadt. Zugleich drang jener Teil unserer Truppen in die Stadt ein, der nach der Einnahme von Obrenovac an der Save entlang vorgerückt war. Unsere Truppen begannen noch im Laufe des Tages die Herstellung einer Schiffsbrücke. Die von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Neufahr nach Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung des Transportes behilflich zu sein.

nicht mehr „ziehen“ wollte, hat der große Erfolg des „Ballenslein“ jeden Zweifel an dem gesicherten Fortbestehen dieser bedeutenden Bühne gehoben; auch die Kammertheater arbeiten mit vollen Säulern. Alle Berliner Theater sind jetzt geöffnet, mit Ausnahme des Metropoltheaters, das zu Weihnachten auch seine Spielzeit beginnen soll. In den ersten zwei Dritteln des Weihnachtsmontats geht das Theatergeschäft stets schlecht; zudem aber müssen auch die vielen Bühnen einander das Publikum wegnehmen. Wäher waren die Einnahmen am Samstag und Sonntag fast überall ausgezeichnet; jetzt aber, da fast alle Theater offen haben, wird es schlechter, und Epstein schlägt deshalb vor, einzelne Theater sollten der Reihe nach eine bestimmte Zeit geschlossen bleiben oder die Theater sollten nicht täglich spielen. In Wien machen die Theater ganz gute Geschäfte; auch in Dresden sind sie erträglich. Viel mehr leiden schon Hamburg und Leipzig unter starker Ungunst der Theaterverhältnisse. Im allgemeinen liegt es aber überall ähnlich wie in Berlin. Die stellungsfesten Schauspieler und Sänger werden überall teilweise durch bunte Munde und Vorträge beschäftigt, die sich jetzt großer Beliebtheit erfreuen.

Soldatenmütter. Da Boy-Ed schreibt in einem trefflichen Artikel über dieses Thema in Nr. 5 von „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) u. a.: „Wenn wir in der Schule von germanischen Frauen lesen, die ihren Söhnen, sie anfeuernd, die Waffen nachtrugen in die Schlacht, und wenn uns von Römerninnen gesprochen wurde, die in Verzweiflung gerieten, falls sie keinen kriegerischen Sohn mit hinausfinden konnten in den Streit für Rom, dann ging wohl durch unsere Mädchenheelen ein kühler Unglaube. Und unsere noch unbewusste Weiblichkeit mochte es nicht für möglich halten, daß je eine Frau ihr Feuerfieber in Gefahr hinauszuziehen lasse, anstatt es zitternd zurückzuhalten. Nun aber haben wir es selbst erlebt. Das Uebernatürliche ist wahr geworden. Und die deutsche Frau hat ohne Furcht nicht nur, sondern vielmehr mit stolzem Mut ihre reifen Söhne und die Väter ihrer kleinen Söhne den grauen Tod anzusehen sehen — diesen grauen Tod, der ein Symbol geworden ist für die Einheit und die Unerlöschlichkeit unserer Streiter. Was ist das? Aus welchen geheimnisvollen Untergründen kommt dieses Heldentum der Frau heraus? Sind das nie erlöschene Spuren aus jenen frühen Tagen, wo der Feind der erste Reim des Staates war? Wo alles, was sich um die Flamme eines

Der Krieg zur See.

Befehlagnahme deutsche Schiffe.

W. B. London, 3. Dez. Das Brieffgericht hat die deutsche Segelschiffe „Disa“, „Roland“, und „Excellior“, die beiden letzteren aus Bremen, für gute Preise erklärt.

W. B. London, 2. Dez. (Nicht amtlich). Das Brieffgericht erklärte den im Golf von Biscaya beschlagnahmten Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Schlesien“ als gute Preise.

Vernichtung eines englischen Dampfers.

W. B. München, 3. Dez. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden aus Amsterdam: Das englische Dampfschiff „Carl of Aberdeen“ wurde — wie „Central News“ melden — zwischen Aberdeen und Hull von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Notiz des W. B.: Nach anderen Meldungen soll der Dampfer das Unterseeboot gerammt haben, in Hull festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet worden sein.

Amerika gegen die Seeherrschaft Englands.

Amsterdam, 2. Dez. Die heute hier vorliegende „Morning Post“ vom 30. November meldet aus Washington vom 29. November: „Washington Post“ greift England wieder an. Man glaubt, daß diese wiederholten Angriffe aus gewissen Kreisen einen Teil eines planmäßigen Feldzugs sind, um Stimmung gegen England zu machen und gewisse Mitglieder des Kongresses zu der Forderung zu ermutigen, daß die Regierung die Rechte des amerikanischen Handels energischer schützen möchte. „Washington Post“ sagt, der Militarismus zur See sei eine schwerere Bedrohung als der Militarismus zu Lande. Von dem europäischen Militarismus zu Lande habe das amerikanische Volk nichts zu fürchten, aber die Beherrschung der Meere durch eine einzelne europäische Nation werde zu einer Bedrohung des Friedens und der Sicherheit auf der westlichen Erbhälfte. Die Vereinigten Staaten hätten ein besonderes Interesse an der Freiheit des Meeres. Die Seeherrschaft Englands sei für sie ebenso unerträglich wie diejenige Japans, Russlands oder Deutschlands. Die Welt habe keine Vorteile davon, wenn Deutschland vernichtet und dafür ein anderer kolossaler Militarismus durch Russland oder Frankreich errichtet werde. Ebenso wenig würde die Welt gewinnen, wenn der Militarismus zu Lande durch einen Militarismus zur See ersetzt würde. Wenn der Kampf in Europa nur darüber entscheiden sollte, ob Deutschland zu Lande oder England zur See die Welt beherrschen und terrorisieren sollen, so wäre es besser, wenn die Armeen und Flotten einander vernichteten. Amerika sei auf See der Nebenbuhler Englands im friedlichen Handel. Amerikanische Schiffe müßten die Freiheit haben, jeden Punkt in der ganzen Welt zu friedlichen Zwecken aufzusuchen, ohne der Spionage britischer Kriegsschiffe und der beengenden Vorschriften für ihr harmloses Handelsgeschäft zu unterliegen.

Serdes sammelte, von einem Gefühl der Zusammengehörigkeit gefestigt war — voll wacher Feindseligkeit gegen den nächsten Feind und dessen Sippe? Bis, im Fortschreiten der Entwicklung, sich vieler Herde Sippen zusammenfanden und so allmählich etwas erwarb, was schon staatengleich die Aneinandergerissenheit schloß. — Und der Feind ist das Sinnbild aller Zusammengehörigkeit geblieben. Die Frau weiß nicht, daß ihre Empfindung aus der Geschichte herauswuchs und in fernsten Vorzeiten noch Wurzelfäden hat. Aber sie weiß, daß die Stätte, an der sie so lange in der Lebensfülle des Friedens wohnte, ihre Gegenwart und ihre Zukunft bedeutet und daß sie deshalb ihren Sohn hinausenden muß, diesen Feind — den zusammengepreßten Angriff vom Staat — zu verteidigen. In einem einzigen schrecklich großen Augenblick gebar sich ihr die Kraft, sich selbst zu vergessen! Ein wunderbares Ahnen ging ihr auf: daß über ihrer eigenen Mutterkraft noch eine höhere thronet. Sie, die eine Mutter, kann leiden, die Söhne, dahingehen, sterben, es ist nichts! Sie hat mit ihrem Gram still zu ringen, damit er sie nicht niederzwinge, sondern sie aufrecht lasse zu tätigen Mut. Sie, die einzelne, ist nur der Staub in der Wagenspur des Sieges und das Bruchstückchen im Ungeheuren! Aber über uns allen steht die heilige Gewalt, die nicht geschmälert, nicht zerbrochen werden darf, die Mutter aller Mütter: das Vaterland!

Lolstois Familie im Kriege. Wie amerikanische Blätter aus Petersburg erfahren, nimmt die Familie Lolstois an dem Kriege tätigen Anteil. Mit unter den ersten Opfern waren zwei Söhne des großen Dichters. Graf Nio und Graf Leo befinden sich als Mitarbeiter des Roten Kreuzes an der Front. Graf Leo wurde bei einem Jugunfall in der Nähe der Feuerlinie verwundet. Ein anderer Sohn, Graf Michael steht als Reserveoffizier beim Heer und hat die Stanislaus-Medaille für Tapferkeit erhalten. Eine Tochter des Dichters, die Gräfin Alexandra, ist Krankenschwester im Lazarett von Bjelostok. Die Witwe Lolstois hat mit ihrer andern Tochter Tatjana den weltberühmten Landsitz Jastnaja Poljana zu einem Lazarett für verwundete Soldaten umgestaltet und ist hier eifrig tätig. Drei Enkel Lolstois, alles Söhne des Grafen Nio, kämpfen im russischen Heer. Einer dieser Enkel, der aktiver Offizier ist, wurde von den Österreichern gefangen, ein anderer trat als Kriegsfreiwilliger ein, und der dritte ist Leutnant bei der baltischen Flotte.

Der Türkenkrieg.

Der Kampf um Ägypten.

W.W. Konstantinopel, 3. Dez. Der Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mohamed Ferid, der seit Jahren gegen die Besetzung Ägyptens durch England einen erbitterten Kampf führt, und seit dem Ausbruch des europäischen Krieges hier weilte, erklärte in einer Unterredung: Er zweifle nicht daran, daß die osmanische Armee mit Leichtigkeit und bedeutend schneller als man glaube, den Suezkanal überqueren werde. Ebenso stehe es außer Zweifel, daß die Ägypter, die die Engländer verabscheuen, sich erheben werden, sobald die osmanische Armee in Ägypten eingedrungen sei. Nicht minder würden dies die Sudanesen tun, so daß die Engländer zwischen vier Feuer geraten würden: der türkischen Armee, der Bevölkerung von Ägypten, der Sudanesen und der Senussi.

Eine englische Lüge.

;) (Berlin, 2. Dez. (Amtlich.) Wie über neutrale Länder bekannt wird, suchen englische Kreise in Ägypten gegen Deutschland mit der Behauptung zu gehen, die türkische Armee solle Ägypten für Deutschland erobern. Wir sind ermächtigt, dies als eine unfinnige Ausstreuung zu kennzeichnen.

Der Buren-Aufstand.

W.W. Johannesburg, 3. Dez. Eine Abteilung Buren hat sich in den Bergen des Nagalies-Gebirges festgesetzt. Der Distrikt Krugersdorp sandte Abteilungen aus, um Pferde und Gewehre auf den Farmen zu requirieren.

Deut gefangen genommen.

W.W. London, 3. Dez. Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird aus Pretoria gemeldet, daß Dewet gefangen genommen worden sei.

Der englische Gesandte in Bern als Spion.

;) (Berlin, 2. Dez. Aus Zürich meldet der „Lokalanz.“: Der Berner Korrespondent des Luzerner „Baterland“ telegraphiert: „Der von süddeutschen Blättern gemeldete Neutralitätsbruch des englischen Gesandten Grant Buff in Bern bestätigt sich. Circa 8 Tage vor der Fahrt der englischen Flieger nach Friedrichshafen verlangte und erhielt der Gesandte vom Bundesrat die Erlaubnis zu einer Automobilfahrt. Für das Gefährt waren „gesundheitliche Gründe“ geltend gemacht worden. Herr Grant Buff fuhr mit zwei Kolonialisten über Zürich und St. Gallen nach Romanshorn, besah dort den Turm der neuen katholischen Kirche, beobachtete die Lage von Friedrichshafen und fertigte Pläne und Zeichnungen an. Auf dem Heimweg fuhren die Herren längs der Bodensee- und Rheintal über Schaffhausen und Stein nach Basel.“

W.W. Bern, 3. Dez. (Meldung der Schw. Dep.-Ag.) Bei Besprechung der Verletzung der Neutralität der Schweiz durch englische Fliegeroffiziere erörtert ein Teil der schweizerischen Presse einen von süddeutschen Blättern gemeldeten angeblichen Neutralitätsbruch, begangen durch den britischen Gesandten in Bern. Es ist richtig, daß Anfangs November der englische Gesandte eine Autofahrt in die schweizerische Rhein- und Bodenseeregion unternommen hat und sich in Romanshorn aufhielt, wo er mit Erlaubnis des dortigen katholischen Pfarrers den Kirchturm besah. Es ist festgestellt: 1. daß an dem betreffenden Tage neblig war, Friedrichshafen und das deutsche Bodenseeufer, wenigstens mit bloßem Auge, nicht sichtbar war; 2. daß keiner der drei an dem späteren Flug beteiligten Kolonialisten den Gesandten begleitet hat. Es ist ferner zu bemerken, daß der englische Gesandte zur Erlangung des nötigen Passierscheines dem Armeestab im voraus genaue Angaben über die von ihm zu verfolgende Route gemacht hat. Anspielungen auf eine vom Bundesrat beantragte oder beantragende Überberufung des Gesandten entbehren jeder Begründung.

Ein englischer Kriegsgefangener vor einem deutschen Kriegsgericht.

W.W. Berlin, 3. Dez. Gestern stand, wie schon kurz gemeldet, der englische Kriegsgefangene Lonsdale wegen tötlichen Angriffes gegen einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft, begangen im Felde, vor dem Kriegsgericht der Inspektion der mobilen Garde. Derartige Vergehen bestrafte das Militärgefängnis mit dem Tode, in minder schweren Fällen mit lebenslänglichem Zuchthaus oder mindestens 10jähriger Freiheitsstrafe. Der Angeklagte, der im Döberitzer Lager untergebracht war, hat am 9. November, als die Gefangenen sich weigerten, dem Zeichen zum Arbeitsaufbruch Folge zu leisten und es darauf zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Landsturmlenten und Gefangenen kam, einen der Landsturmlenten einen Stoß vor die Brust und einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Angeklagte gab die Tat zu.

Der Vertreter der Anklage nahm davon Abstand, die Todesstrafe oder lebenslängliche Gefängnisstrafe zu beantragen. Er führte aus, daß die deutschen Militärgerichte turnusmäßig über den Urteilen gegen Deutsche in Feindesland ständen, die durch den Gefangen werden. Er beantragte das Mindestmaß von zehn Jahren Gefängnis. Der Verteidiger erklärte, es liege angesichts der schonlosen Urteile, die im feindlichen Ausland gefällt würden, nicht der mindeste Grund vor, gegen einen Kriegsgefangenen in besonders wohlwollender Weise vorzugehen, aber man dürfe doch nicht den Einzelnen unnötig das Unrecht in Feindesland empfinden lassen. Er schloß sich dem Anklagevertreter an und bat um Annahme eines minder schweren Falles. Das Gericht erkannte dementsprechend auf die geringste Strafe von zehn Jahren Gefängnis.

Deutschland und Irland.

W.W. London, 3. Dez. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 23. November: Einer Chicagoer Deputation zufolge sagte Clarke, der Präsident der Vereinigten irischen Gesellschaften Chicagos, daß der deutsche Kaiser der Vorgesetzten das Versprechen gegeben habe, Irland zu befreien, wenn Deutschland siegreich sein werde. Clarke sagte, er kenne die deutschen Absichten betreffs Irland und werde sie in Massenversammlungen und Demonstrationen bekannt geben, die gleichzeitig an verschiedenen Stellen Chicagos unter den Aufsicht des deutsch-irischen Bundes stattfinden werden.

W.W. London, 2. Dez. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Der irische Nationalismus scheint gegenwärtig in zwei Lager geteilt zu sein. Eins ist die offizielle nationalistische Partei, die das Homerulegesetz annimmt, die Regierung im Krieg unterstützt und die irische Rekrutierung fördert. Man versichert uns, daß diese Partei von allen unterstützt wird, außer von einer kleinen Minderheit. Andererseits besitzen wir die bestimmtesten Behauptungen, daß in Dublin und in einem oder zwei nationalistischen Zentren eine große Mehrheit der nationalistischen Freiwilligen den Rekrutierungsfeldzug Redmonds mit Sohn ablehnte. Die aufrührerische Presse behauptet, daß, als Asquith in Dublin war, besondere militärische und politische Maßnahmen zu seiner Sicherheit ergriffen werden mußten und die Masse

der nationalistischen Freiwilligen starke Kundgebungen veranstaltete. „Morning Post“ sagt, man dürfe alles das nicht leicht nehmen und fordert die Unterdrückung der aufrührerischen Presse, sowie andere Maßregeln, um die Bewegung zu ersticken.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

W.W. Brüssel, 2. Dez. Laut einer Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien vom 26. November sollen für Unternehmungen, die sich in den okkupierten Gebieten Belgiens befinden und die von einem mit dem Deutschen Reiche im Kriegszustande befindlichen Lande ausgeht oder beaufsichtigt werden, Aufsichtspersonen gestellt werden, welche in den Unternehmungen darüber zu wachen haben, daß die Geschäftsbetriebe nicht in deutsch-feindlichem Sinne geführt werden. Die gleiche Maßnahme ist gegenüber Unternehmungen getroffen worden, welche ihr Wirkungsgebiet ganz oder teilweise im belgischen Kongostaat haben sowie gegenüber solchen Unternehmungen, von deren Anlagekapital sich mindestens 10 Proz. im Eigentum deutscher Staatsangehöriger befinden.

W.W. Brüssel, 2. Dez. Durch Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien vom 28. November sind die Bestimmungen des bisher erlassenen Zahlungsverbots gegen England und Frankreich auch auf Rußland und Finnland ausgedehnt worden.

W.W. Brüssel, 2. Dez. Bei den deutschen Militär- und Zivilbehörden gehen noch immer zahlreiche Gesuche aus Deutschland ein, in denen Reichsangehörige um Anstellung bei der Zivilverwaltung oder um Verwendung als Dolmetscher und Sachverständiger bei fortifikatorischen Arbeiten militärischer u. a. Bauten bitten. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, sind solche Gesuche vollkommen aussichtslos und können wegen ihrer großen Zahl nicht mehr einzeln beantwortet werden.

* Rotterdam, 2. Dez. In Brüssel ist es ruhig. Meldungen über Knappheit der Lebensmittel sind falsch, nur Mehl gibt wenig. Fleisch, Gemüse und Früchte sind dagegen viel billiger als vor dem Kriege. In Brüssel sind verhältnismäßig viel Offiziere, die Jagden im Verdunwald veranstalten. Die Straßenbahn verkehrt wie gewöhnlich. Es wurde angekündigt, daß wegen Mangels an Steinkohlen die Gasbeleuchtung in einigen Wochen aufhören werde. Neben belgischen Polizeibeamten sorgen jetzt auch deutsche, die zu dreien kontrollieren, für Aufrechterhaltung der Ruhe. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Cour.“ erfährt, ist ein Sohn des belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville, der als Freiwilliger im belgischen Heere diente, gefallen. Weiter sollen der Sohn des Kolonialministers Kenkin, der Sohn des früheren Finanzministers Leve und der Sohn des früheren Kriegsministers, Generals Pontus, gefallen sein. (W. T.)

Aus dem französischen Gelbbuch.

* Kopenhagen, 2. Dez. Aus dem von der französischen Regierung veröffentlichten Gelbbuch ist noch folgendes hervorzuheben: Am 2. April 1913 erhielt die französische Regierung einen Bericht, aus dem hervorgeht, daß die deutsche Militärpartei (1) den Krieg für eine unabwendbare Notwendigkeit betrachtete, und daß man das deutsche Volk an den Kriegsgedanken gewöhnen müsse. Der Inhalt dieses Berichts wurde durch den Eindruck bestätigt, den König Albert nach einem Gespräch mit Kaiser Wilhelm erhielt. König Albert war nach dem Gespräch davon überzeugt, daß der Kaiser den Krieg mit Frankreich für unvermeidlich betrachtete. Im November 1913 berichtete Cambon, daß er dieselbe Auffassung habe. Das Gelbbuch enthält ferner einen angeblichen deutschen Geheimbericht über das deutsche Heer, datiert vom 19. März 1913, den der französische Kriegsminister erhielt. Der Bericht erklärt, daß im nächsten Europa-Kriege die Kleinstaaten gezwungen werden sollen, Deutschland zu folgen, oder sie würden unterdrückt werden.

Wenn der Deutsche Kaiser schon 1913 den Krieg für notwendig gehalten hat, so rechtfertigt es, weil er sah, daß die Treiberen der Dreierbanden das Ziel hatten, die Einkreisung Deutschlands unter allen Umständen zu vollenden. Daß für diesen Fall militärisch vorgesorgt werden mußte, versteht sich von selbst. In Frankreich und England ist das Volk schon viel früher „an den Kriegsgedanken gewöhnt“ worden, trotzdem dort angeblich keine Militärpartei an der Arbeit war!

Verschiedene Nachrichten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen!

* Berlin, 2. Dez. Der reichsparteiliche Abgeordnete Krendt hat im Felde seinen einzigen 18jährigen Sohn verloren, der als Kriegsfreiwilliger hinausgezogen war, am 19. November einen Stirnschuß erhielt, und am 21. November im Lazarett gestorben ist.

Auskunft über Kriegsgefangene.

W.W. Berlin, 2. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: Unter den Stellen, die auf Grund der ihnen im Austauschverkehr zugehenden Kriegsgefangenenlisten über den Aufenthalt der in feindliche Gefangenschaft geratenen Angehörigen des deutschen Heeres Auskunft erteilen können, wird auch das Auswärtige Amt aufgeführt. Dies ist nicht zutreffend, denn das Auswärtige Amt erhält zwar auf diplomatischem Wege die Listen der deutschen Kriegsgefangenen, gibt diese Listen aber unterzünftig an das in erster Linie zur Auskunftserteilung berufene Zentralnachweisedbureau des Kriegsministeriums weiter. Das Auswärtige Amt ist also seinerseits nicht in der Lage, Auskünfte über die deutschen Kriegsgefangenen zu erteilen, ebensowenig kann die amerikanische Botschaft in Berlin Anfragen über deutsche Kriegsgefangene beantworten.

Gemeine Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen.

(1) Berlin, 2. Dez. Aus Rom berichtet das „Berl. Tagbl.“: „Einem Briefe des „Corriere d'Italia“ wird entnommen, daß die in Tunis gelandeten deutschen Kriegsgefangenen dort in jammervollem Zustand angekommen sind. Die Gefangenen würden wie gemeine Verbrecher behandelt. Während die Araber ohne jede Erregung dem Vorbeizug der Gefangenen zusahen, konnte sich die weiße Bevölkerung nicht genug tun in Schmähungen und Beschimpfungen.“

Eine neue Art des englischen Lügenfeldzuges. W.W. Berlin, 3. Dez. Die englische Regierung begnügt sich nicht damit, den Lügenfeldzug gegen uns durch die Zeitungen zu führen. Sie verbreitet neuerdings unter den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und England auch Proschüren über die Vorgeschichte des Krieges und seine angeblichen Ursachen. Natürlich wird dabei ganz einseitig die Darstellung verfochten, daß unsere Feinde frei von jeder Schuld an dem Weltkriege seien. Wenn England etwa hoffen sollte, auf diese Weise in den deutschen Kriegsgefangenen neue Apostel für die Verbreitung dieser bewußten Geschichtsfälschungen zu finden, so täuscht es sich.

Die gewöhnliche Selbstsucht, mit der man von London aus seit langen Jahren den jetzigen Vernichtungskampf aller gegen alle vorbereitet hat, ist durch die eigenen Urkunden unserer Feinde bekräftigt, und liegt es offen zutage, daß der Versuch, das

Gegenteil zu beweisen, nur bei denen Beachtung finden wird, die ihre eigene Wirklichkeit verschleiern möchten. Deutsche Ehren sind gegen diese Einflüsterungen taub.

In England beginnt es zu regnen.

W.W. London, 2. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel über den Bericht des Feldmarschalls Franch, die Betrachtungen der Leistungen der deutschen Armee in der Zusammenziehung großer Truppenmassen in Belgien und Nordfrankreich und die Erneuerung der verzweifelten Angriffe, zeigen häufig genug, daß Anforderungen einer großen Armee erforderlich sind, um den Feind aus Belgien zu vertreiben und daß die englischen Truppen nicht auf die französischen Truppen rechnen dürften, die notwendig sind, um die Deutschen aus den okkupierten Teilen Frankreichs u. Elsaß-Lothringens zu vertreiben. Der Bericht Franchs wird den Engländern die Größe des Konflikts verdeutlichen, in dem sie begriffen sind.

Englische Gewehrgranaten.

* Rotterdam, 2. Dez. (W. T.) Nach einer „Times“-Meldung erlitten die indischen Truppen schwere Verluste beim Sturm auf deutsche Aufgräben, in denen Mörser aufgestellt waren. Auch viele Engländer wurden getötet. Der Berichterstatter fügt hinzu, unsere Gewehrgranaten zeigten sich schon von großer Wirksamkeit. Der „N. Rot. Cour.“ bemerkt zu dieser Meldung, daß Gewehrgranaten schon auf der Petersburger Konvention von 1868 völkerrechtlich untersagt worden sind.

Die indischen Hilfstruppen für England.

W.W. London, 3. Dez. Lord Curzon betonte in einer Rede die Freiwilligkeit der Unterstützung seitens Indiens. Er sagte, er dürfe über die Zahl der bereits eingeschifften indischen Truppen sich nicht äußern. Sie sei aber bei weitem größer als man sich vorstelle.

Die empfindlichen afrikanischen Truppen.

;) (Mailand, 2. Dez. (Zeff. Ztg.) Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Ventimiglia sind etwa 2000 senegalesische Truppen in Nizza und Mentone untergebracht worden, da die Räte ihren Aufenthalt in Nordfrankreich nicht mehr erlauben.

Ein polnisches Nationalkomitee.

;) (Mailand, 2. Dez. (Zeff. Ztg.) In Warschau hat sich ein polnisches Nationalkomitee gebildet, das eine Einigung Polens unter russischer Oberhoheit propagiert. Ihm sind Mitglieder der Duma, des Staatsrats und der Verwaltungskörperchaften beigetreten. In einem Aufruf bezeichnet dies Komitee Deutschland als den größten Feind des Polens und sagt, das galizische Freiwilligenkorps habe keinen Anstand der Polen gegen Rußland hervorgebracht.

Das deutsche Mülhausen.

* Mülhausen, 2. Dez. Der Kommandant von Mülhausen in Oberelsaß hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die noch vorhandenen französischen und englischen Firmen- und Geschäftsausschnitte sind von den Straßen und in den Geschäftsräumen binnen 10 Tagen zu beseitigen. Die Verwendung von Briefumschlägen, Rechnungs- und Briefvordrucken, sowie überhaupt die fernere Benutzung irgendwelcher Formulare in französischer Sprache wird verboten. Der gelamte Geschäftsverkehr ist deulich. Nichtbefolgungen dieses Befehls werden geahndet werden.“

Kriegsspenden.

W.W. Berlin, 3. Dez. Der Verein der Lokomotivführer, der der Kaiserin schon vor einigen Tagen den Betrag von 120 000 M für die Fürsorge der Verwundeten und die Verringerung der Noth in den durch den Krieg besonders heimgesuchten Landesheimen in Ost und West zur Verfügung stellte, hat dieser großartigen Spende eine weitere Gabe von 50 000 M folgen lassen, die dem Wunsch des Vereins entsprechend von der Kaiserin für Liebesgaben an die Truppen in Ost und West bestimmt worden ist. Die Größe dieser Spende ist ein Beweis für die Opferwilligkeit des Vereins, wie er schon nicht gedacht werden kann.

W.W. London, 3. Dez. Die britische Rote Kreuz-Gesellschaft hat zur Bekämpfung der Typhus-Epidemie in Galais 10 000 Pfund bewilligt.

Die Leistungen des Badischen Roten Kreuzes seit Kriegsausbruch.

* Karlsruhe, 2. Dez. Bei Ausbruch des Krieges war das badische Rote Kreuz auf die Bereitstellung von 7200 Betten im Lande eingerichtet. Innerhalb vier Wochen wurde die Zahl auf 26 000 Betten erhöht, die sich an 110 Orten befanden. Hervorragend beteiligt dabei die Stadt Krankenhäuser. An die Lazarette reihen sich in 35 Orten 110 Gemeinshäuser mit 2000 Betten, außerdem eine große Zahl von Privatpflegeanstalten.

Dem badischen Roten Kreuz wurden in den letzten Tagen überwiesen: 2000 M. von der Rhein. Hypothekbank, 10 700 M. von der Ortsgruppe Pforz und von Ungenannt in Karlsruhe anlässlich des Geburtstags der Großherzogin Luise 1000 M.

Im Hauptdepot des badischen Roten Kreuzes, in der hiesigen Landesgewerbehalle, ist man gegenwärtig mit dem Baden der Weihnachtsspendungen beschäftigt. Man wird gegen 1000 Kisten zu packen haben. Schon in den nächsten Tagen gehen die ersten beiden Wagen mit den Weihnachtsspendungen von hier ab. Großes leistet die Stadt Mannheim, die 34 Trupenteile mit Gaben im Wert von 30 000 M. bedenten will.

Kriegshilfe des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten.

;) Karlsruhe, 3. Dez. Der Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten hat aus einer unter seinen Mitgliedern für Kriegswohlfahrtspflege veranstalteten Geldsammlung, die bisher 180 000 M. ergeben hat, folgende Spenden überwiesen: Dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz 12 000 M., der ökonomischen Gesellschaft vom Roten Kreuz in Wien 4000 M., dem Kriegsanseh für warme Unterkleidung 40 000 M., dem Königl. Kriegsministerium (Medizinalabteilung) zur besseren Verpflegung kranker und verwundeter Krieger in den kaiserlichen Heilversorgungsanstalten 10 000 M., dem Minister des Innern für Kriegsnotleidende in Ostpreußen 10 000 M., dem Landeskomitee für die Kriegsspende für Elb-Lothringen 3000 M., dem deutschen Verein für Sanitätsdienste in Ostpreußen 1000 M., der Nationalstiftung für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen 50 000 M., zusammen 130 000 M. Der Restbetrag von 50 000 M. soll der Verwendung für bedürftige Hinterbliebene der im Kriege gefallenen Post- und Telegraphenbeamten vorbehalten bleiben.

Eine große Reihe von Zweigvereinen des Verbandes veranstaltet außerdem fortlaufende Sammlungen, deren Erträge den städtischen oder örtlichen Sammelstellen zugunsten der durch den Krieg arbeitslos oder in Not geratenen Bevölkerungsschichten zugeführt wird. Seine regen Beziehungen zu den ausländischen Post- und Telegraphenbeamtenvereinen hat der Verband demnächst durch regelmäßige Lieferung deutscher Tageszeitungen und Wochenblätter an Post- und Telegraphenbeamte in Dänemark, Schweden, Holland, der Schweiz und Italien Aufklärung über den Krieg im neutralen Ausland zu verbreiten.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 2. Dez. Die Angehörigen der unter Leitung der Hoereseverwaltung eingerichteten Jugendkompanien (Jugendwehren), im Alter von mehr als 16 Jahren, sowie die Leiter und Führer werden bei einer Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zur Teilnahme an den gemeinschaftlichen militärischen Übungen im Gelände in der dritten Klasse der Personenzüge zum Militärfahrtpreis befördert. Zur Erlangung dieser Vergünstigung bedarf es eines schriftl. Antrages bei der Abgangsstation, mit der Angabe über Reisezettel und Teilnehmerszahl.

Karlsruhe, 3. Dez. Der Oberart der badischen Straßsen hat ein Verbot der Verteidigung israelitischer Soldaten auf dem gemeinsamen Kriegesfeld der Gemeindefriedhöfe erlassen. Eine israelitische Gemeinde des Landes war anfangs nicht abgeneigt, ihre Zustimmung zu gestatten, sie bekam aber nachträglich Bedenken und stellte eine Anfrage an den Oberart in Karlsruhe. Der Oberart der Straßsen erkannte, wie der hiesige Mitarbeiter der „Straßburger Post“ schreibt, die ehle Menschlichkeit, die in der Absicht liegt, alle Krieger ohne Unterscheid des Glaubens und Standes auf einem gemeinsamen Ehrenplatz zu beerdigen, an, er konnte sich aber aus religiösen Gründen nicht dazu entschließen, die Genehmigung zu geben, daß auch israelitische Krieger auf diesem gemeinschaftlichen Friedhof zur Ruhe bestattet werden. Derlangt ein israelitischer Krieger dagegen zu Begehren ausdrücklich die Beerdigung auf dem gemeinschaftlichen Friedhof, dann hat der Oberart nichts dagegen einzuwenden.

Manheim, 2. Dez. Die Wädringung hat den Preis für Weizen auf 64 3/4, für Schwarzbrot 1. Sorte auf 58 und 2. Sorte auf 56 3/4 pro 1500 Gramm erhöht.

Heinheim, 2. Dez. Die Wädringung hat die Wädringung eine Erhöhung der Brotpreise um durchschnittlich 8 3/4 eintragen lassen, so daß jetzt ein großer Laib 80 3/4, ein kleiner 64 3/4 und Weizenbrot 84 3/4 kostet.

Zauberbischöfseim, 2. Dez. Anlässlich der am 1. Dezember erfolgten Eröffnung der Bahnhalle Zauberbischöfseim-Königsheim fand ein Telegrammwettbewerb zwischen dem Großherzog und den an der Bahnlinie beteiligten Gemeinden statt, in welchem der Postung Ausdruck gegeben war, daß sich nach einem ehrenvollen Frieden die neue Verkehrs- und gegenständig entwickeln möge.

Königsheim (Am Zauberbischöfseim), 2. Dez. Hier starb nach langen, schweren Leiden der verdiente Oberlehrer, Herr Guido Scholl, im 67. Lebensjahre und fast 40-jähriger, reich gefeierter Tätigkeit im Dienste der hiesigen Volksschule.

Forstheim, 2. Dez. Die freie Wädringung hat die Brotpreise erhöht und zwar kostet Schwarzbrot 1. Sorte (800 Gramm) 54 und 2. Sorte 52 3/4.

Waldstatt, 2. Dez. Der Minister des Innern, Freiherr v. Bodmann, besuchte gestern das in dem neuen Stabsgebäude des Regiments Nr. 40 hier für alle jetzt aus Frankreich zurückkehrenden mittel- und heimatslose Badener eingerichtete Schützenheim. Die Verwaltung dieses Heimes erfolgt auf Kosten des badischen Staates und wird von dem Amtsvorstand und dem Bezirksarzt beaufsichtigt. Das Heim kann bis gegen 70 Schütlinge aufnehmen.

Freiburg, 3. Dez. In Orschweier ist im hohen Alter von 84 Jahren der Großherzogliche Kammerherr und Grundherr Herr Richard Woedlin v. Woedlinsau gestorben.

Reckhirsch, 2. Dez. Rechtsanwalt Gebhardt, Vorsitzender des Liberalen Vereins, hier, der schon zweimal in harten Kämpfen als Kampfmittler in Flandern gegen die Engländer gekämpft hat, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Mundelfingen, 2. Dez. Hier brannte das vor 2 Jahren neu erbaute Anwesen des Landwirts Peter Müller nieder.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 3. Dezember 1914.

Das Eisene Kreuz erster Klasse erhielt der Staatsanwalt Puenzer hier, der als Hauptmann d. R. mit dem Leibgrenadier-Regiment im Felde steht.

Hofapellmeister Cortoleis verwundet. Wie aus München mitgeteilt wird, ist der Karlsruhe' L. Hofapellmeister Cortoleis auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo er als Batteriechef Dienst tat, von einer Kugel überfahren worden. Er befindet sich jetzt bereits zur Ausheilung in seiner Villa zu Garmisch.

Die hiesigen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben soeben ihren Bericht über den Betrieb für das Jahr 1913 herausgegeben. Die Betriebsergebnisse der Werke waren 1913 wieder sehr günstig; insbesondere ist dies von den erzielten Wirtschaftserträgen zu sagen. Der gesamte Reinertrag ist der höchste seit dem Bestehen der drei Werke. Das gesamte Reinertrag ist nämlich von rund 1.440.000 M im Jahre 1912 auf 1.510.000 M, also um rund 68.500 M gestiegen. Die Gesamtergebnisse von Gas ist ein klein wenig zurückgegangen, was auf die stärkere Verwendung der elektrischen Energie zu Lichtzwecken zurückzuführen ist. Die Leistungen des Wasserwerks wie des Elektrizitätswerkes sind dagegen gestiegen. Bei den drei Werken sind beschäftigt 75 technische Beamte, 68 Verwaltungsbeamte und 422 Arbeiter.

Wädringungskonzert des Großherzogs. Der herrliche Abend war bestanden gewidmet. In äußerster sorgfältiger Ausarbeitung und mit bestem Betonen ihres künstlerischen Eigenwertes sowie klarer und plastischer Darstellung der Thematik und musikalischen Struktur gelangte die Croica zur Wiederholung. Sie erlebte unter Hofapellmeister Lorenz' künstlerischer Führung eine im Aufbau, Intenstität und Großzügigkeit der Wirkungen eindrucksvolle, ans Herz greifende Darstellung, welcher auch die Aufnahme entsprach, die ihr von seiten der zahlreich anwesenden Zuhörer zuteil wurde. Auch dem feierlichen Marsch aus den „Männen von Athen“ sowie der dritten Leonoren-Ouverture wurden Aufführungen zuteil, wie sie nur eine wahrhaft nachschöpfende Kunst zu Werke gehende und zugleich mit dem ganzen künstlerischen Geist der Werke selbst auf das innigste vertraute Dirigentenhand vor uns erheben zu lassen berufen und fähig ist. Tief und beständig ist die Kunst der Frau Gertraude v. Seidenstedt. Sie spielte zwei Romane. Ganz prachtvoll weiß sie den Ton auf ihrer wunderbaren Geige zu entwickeln. Ihre Technik läßt keinen Wunsch offen und aus dem Vortrag spricht ein tief angelegtes Gemüt. Es waren erlebte Genüsse, die die Künstlerin bereitete. Herr Schöffe, der vorzüglich disponiert war, sang drei Lieder mit seinem Stimmgefühl. Das zahlreich ersehnte Publikum bereicherte den Solisten sowie den Orchesteraufführungen lebhaften Beifall.

Großherzoglicher Theater. Herr Kammerling Längler, der den dringenden Wunsch hatte, sich dem Karlsruhe' Publikum als ganz Gemeindefürer vorzustellen, bittet soeben die Generaldirektion, von seinem Gastspiel Abstand zu nehmen. Herr Längler läßt sich zur Zeit nicht im Vollbesitz seiner körperlichen Kräfte. Den Längler singt am Sonntag Herr Schöffe. Die Aufführung von Schillers „Räuber“ am Samstag, den 5. d. M., beginnt nicht um 7 Uhr, sondern um halb sieben Uhr. Ende gegen 1/11 Uhr.

Die Kriegseinstellungen der Stadt Karlsruhe. Das Statistische Amt der Stadt veröffentlicht soeben eine Darstellung über die Kriegseinstellungen in Karlsruhe. Darnach haben bis Ende November 1885 Familien die monatliche reichsgeheiligte Unterstützung im Gesamtbetrag von 475.000 M erhalten. Von dieser Summe muß die Stadt rund 200.000 M tragen. Da diese gesetzliche Unterstützung in vielen Fällen unzureichend ist, wurde eine Geldsammlung eingeleitet die bis Ende November rund 200.000 M ergab. Aus dieser besonderen Sammlung wurden bisher an mehr als 1500 Familien 85.000 M ausbezahlt, darunter ungefähr 54.000 M an 1800 Familien als Mietbeihilfe.

Zum Transport Verwundeter hat die Stadt Karlsruhe zwei Straßenbahnzüge von je 3 Wagen mit elektrischer Heizung versehen lassen, was dankbar anerkannt wird. Auch können die Fahradbahnen benützt werden, nachdem große Hülfsdecken angeschafft wurden, die den ganzen Mann einhüllen. Wärmefrige tun das übrige. Dem auf den Bahnhöfen beim Ausladen der Verwundeten tätigen Personal der Frau. Krankenpflege wurde in der gestrigen Sitzung des Roten Kreuzes für seine umsichtige und rasche Arbeit verdiente Anerkennung zuteil.

Die Vorstellung der Jugendwehr vor dem Großherzog.

Karlsruhe, 2. Dez. Durch unsere Zeitungen sind die Berichte über die Vorstellung der Jugendwehr vor dem Großherzog und dem Prinzen Max auf dem Exerzierplatz gegangen. Ein strenges militärisches Urteil hätte vielleicht das und jenes auszuweisen gefunden. Aber alle Kritik mußte schweigen vor dem Bild auf diese Jünglinge, frischer Kraft, vor dem Feuer der Begeisterung, das aus all den mehr als tausend jungen Augenpaaren herausleuchtete. So sieht Deutschlands Jugend aus, die weiß, daß sie nicht zu leerem AugenblicksSpiel zusammengekommen ist. Sie alle wissen, aus tausend Ergänzungen, wie die schweren Strapazen aussehen, denen sie in kurzer Zeit entgegengehen müssen; sie wissen auch, daß sie alle der Todesnot ins Auge schauen müssen. Der „Tod fürs Vaterland“ ist für sie kein leeres Wort; gar manche unter ihnen haben den Vater, den Bruder, den Freund schon verloren. Und doch diese jubelnde Hinbe an die Arbeit fürs Vaterland! Kein Zwang hat sie zusammengeführt, auf den ersten Ruf haben sie sich freiwillig eingestellt, freiwillig fügen sie sich der Pflicht und ordnen eigenes Wünschen und Begehren unter das große Ziel. In ihnen lebt jetzt schon der Geist, der in dem Spruch der Kriegesfreiwilligen seinen schönsten Ausdruck findet:

„Treu leben, tapfer sterben, lachend sterben!“

So hat all das drängende Leben, das in die Jugend der letzten Jahre soviel Unruhe hineingetragen hat, jetzt sein klares, großes Ziel gefunden. Alle die Bestrebungen der Wanderdügel, der Pfadfinder, der Jugendbünde fließen jetzt alle in einen großen Strom zusammen. Jetzt wissen sie auf einmal alle, was sie sollen und was sie wollen. Für die Alten aber ist jetzt der Augenblick gekommen, diese ganze noch vor kurzem so wirre Bewegung zu einer dauernden Einrichtung zu gestalten, die die heranwachsende Jugend aller Stände, aller Kreise, aller Orte vor dem Eintritt ins Meer schon für die große Aufgabe stellt, die ihrer dort harrt.

Zum 3. Dezember:

Ihrer Königlichen Hoheit Großherzogin Luizens Geburtstag.

Trotz aller Not der ersten Zeiten: es kommt der Weihnachtsmond heran, Wo Friedenshymnen leis verhören: „Auf Gott, auf Gott man bauen kann!“

Dennoch schon in seinen ersten Tagen ist wie ein heilig Fest, das sich im ganzen Lande Baden des Himmels Gnade feiern läßt.

Dem seit vor 58 Jahren ein Königsstift stromauf den Rhein Die junge Landesmutter brachte, die Badens Engel sollte sein. Seitdem ist nie ein Jahr entfallen, das nicht der Fürstin Wiegenfest, In frohen wie in ernsten Zeiten, ein ganzes Volk mitfeiern läßt. In Jubel, wie in herbster Trauer: was kann sich gab an diesem Tag An ehrfürchtvoller Lieb und Treue, es war des Landes Feiernschloß.

Und nun, in schicksalschweren Zeiten des heiligen deutschen Vaterlands, verbreitend seinen milden Klang. Da dringt ein Beten auf zum Himmel, ein Dankgebet aus Land und Stadt, Daß Gott in diesen Prüfungstagen die Fürstin uns gelassen hat,

Die selbst verlor in hohem Alter, das Gott nur Auserwählten schenkt, Zum zweitenmal mit seltenen Kräften das Werk des Roten Kreuzes lenkt.

Die Tochter unsres ersten Kaisers, die Enkelin der Königin, Die Genius war der Freiheitstriebe, — sie wirkt in ihrer Ahnen Sinn.

Und wie sie in noch jungen Jahren des 70er Kriegs schon wunderbar Zur Hilfe für des Krieges Wunden die Seele der Beratung war, Wie damals ihrem Sinnen, Trachten — Erhellung sammelnd — es gelang, Dem Roten Kreuz den Pfad zu ebnen, auch in des Friedens stillern Gang,

Und wie sie durch ein ganzes Leben Verdienstvollkommen allum erstrebt Auf der Barmherzigkeit Gebieten — wer hat's bewundernd nicht erlebt?

Ihr Werk ist voll, ist reif der Ernte, ist überreich an Segenskraft, Was sie erzielt, es ist gelungen, was sie eronnen, ist geschafft.

Doch wieder, wie in jungen Jahren, in unsrer noch viel schwereren Zeit, Steht all ihr Sinnen, Denken, Trachten am Zeichen der Barmherzigkeit.

Wo weht des Kreuzes rote Fahne — bald hier bald dort im Lagerteil, Da wandelt sie mit Trostestworten mild gültigen Blicks von Bett zu Bett.

Und wo die Trauer einbezogen, wo herb ein Frauenaugen weint — Wie eine Mutter ihrem Kinde, sie kauft als Trösterin erscheint. O mög' der Himmel ihr vergelten, was sie dem bad'nschen Volke ist, Und möge Gott sie uns erhalten, bis an des Alters fernste Frist, Und möge Gott ihr bald noch gönnen zu schauen neue Friedenszeit, Erfämpft durch unsrer Helden Siege für Deutschen Reiches Herrlichkeit.

1. Dezember 1914. Alberta v. Freydorf, geb. Frein v. Cornberg.

Letzte Telegramme.

Wien, 3. Dez. (Antlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf von Beschlüssen über die Einlösung beschädigter oder unbrauchbar gewordener, sowie über die Vernichtung nicht mehr unkauftüchtiger Patronepatrone die Zustimmung erteilt.

Berlin, 2. Dez. Da bei einem Hunde eines Hentons Kollont sei gestellt worden ist, hat das Kaiserpatridium über Berlin und Charlottenburg die Hundesteuer verhängt.

Sofia, 3. Dez. Der bulgarische Gesandte in Konstantinopel, Tschetov, ist nach Wien versetzt worden. Die Konstantinopeler Gesandtschaft wird vorläufig der früheren Gesandte in Cetinje, Kukuljicki, leitend.

Der französische Justizmord an deutschen Ärzten.

Genf, 2. Dez. Die Regierung in Bordeaux hat auf Vorstellungen des amerikanischen Botschafters, wie der „N. Y. Times“ berichtet wird, die in dem befeimten Prozesse gegen die deutschen Ärzte und Krankenträger entstandenen Unruhen eingeleitet.

Ein belgisch-französisches Abkommen.

Paris, 3. Dez. Dem „Echo de Paris“ zufolge wird ein Uebereinkommen zwischen Frankreich und Belgien veröffentlicht, wonach in Frankreich befindliche belgische Deserteure von der französischen Gendarmerie verhaftet und den belgischen Behörden ausgeliefert werden sollen, solange sich die belgische Regierung in Le Havre befindet.

Die Offiziersverluste der Engländer.

London, 3. Dez. Die „Times“ veröffentlicht Briefe von Offizieren an der Front. Ein Brigadegeneral schreibt: Die Offiziersfrage bereitet hier Schwierigkeiten, aber es geht es der ganzen Armee. Denn wir hatten schwere Verluste an Offizieren. Es ist unmöglich, in ein paar Monaten gute Offiziere auszubilden. — Derselbe Offizier schreibt: An einer Stelle der Front pflanzten die Deutschen wie beim Schachschien englische Treffer- und Fehlschüsse herüberungsqualifizieren. In zwei Fällen sah man Deutsche fallen, während Treffer signalisiert wurden.

Ein amerikanischer Protest gegen England.

Washington, 3. Dez. „New York Herald“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat einen allgemeinen Protest bei der englischen Regierung gegen die Inanspruchnahme des Meeres erhoben, amerikanische Ladungen zu beschlagnahmen, die aus bedingter Conterbande bestehen, für neutrale Häfen bestimmt und an bestimmte Personen konfirmiert sind.

Englische Sprüche.

London, 3. Dez. Die „Westm. Gaz.“ schreibt: Die Dauer des Krieges muß davon abhängen, welche Friedensbedingungen wir erreichen. Wenn wir unsere Friedensbedingungen durchsetzen und die Welt von dauernder Bedrohung befreien wollen, dürfen wir nicht von einem schnellen Friedensschluß reden wollen. Es wäre Torheit davon zu sprechen, daß der Krieg schon zu Neujahr oder schon im Frühling nächsten Jahres beendet sein werde.

Griechenland erhält von England Kriegsschiffe.

Konstantinopel, 3. Dez. Der „Tania“ erzählt, Griechenland werde in vierzehn Tagen wieder zwei Kreuzer von je 5000 Tonnen Raummehalt und vier Torpedobootsartillerie von je 4000 Tonnen erhalten, die auf englischen Werften erbaut worden seien. Die Besatzungen von 12000 Mann seien schon bereit.

Großfeuer.

Mittenwald, 3. Dez. Durch eine große Feuerbrunst wurden in der vergangenen Nacht in dem an der Mark gelegenen und durch seinen Geigenbau berühmten Marktleden 26 Häuser eingäschert. Der Schaden ist sehr groß. Menschenverluste sind nicht zu beklagen. Die Abgebrannten, die wenig versichert sind, konnten nur das nackte Leben retten.

Deutsche und österreichische Reservisten in Amerika.

London, 3. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Tausende von deutschen und österreichischen Reservisten befinden sich noch hier und veranlassen Straßenkrawalle und Unruhen. Während der letzten Zeit traten unter ihnen, da sie unbeschäftigt sind und an der Wädrung Europa verzweifeln, große Unruhen ein. Viele werden unbeschäftigt bereit sein, an irgend einem abenteuerlichen Unternehmen an der kanadischen Grenze teilzunehmen. Die Kanadier untersuchen sorgfältig die Deutschen, die aus den Vereinigten Staaten dort eintreffen. Die Wachen auf den Brücken des Niagara-falles wurden verstärkt. Patrouillen durchstreifen Tag und Nacht die Ufer.

Die Unruhen in Mazedonien.

Sofia, 3. Dez. (Meldung der Agence Bulgare.) Nach authentischen Meldungen aus Saloniki haben mazedonische bewaffnete Rebellen die Wädrung der großen Brücke über den Wardar zwischen den Stationen Grabez und Demirlay angriffen, geübt und die Brücke mittels Dynamit in die Luft gesprengt. Sodann haben sie sich gegen die kleine Brücke über den Fluß Bobistie südlich Grabez gewendet und sie gleichfalls mit Dynamit in die Luft gesprengt. Das ist das Ergebnis der tyrannischen Unterdrückung in Serbisch- und Griechisch-Mazedonien. Trotzdem wird die Tat plausibel von serbischen und griechischen Zeitungen sogenannten bulgarischen Wädrungen in die Schande geschoben, die aus Bulgarien gekommen waren. Um diese Behauptung zu entkräften, braucht man nur an die von Bericht erstatteten russischer Zeitungen selbst im Verlaufe ihrer Reise an erinnern, aus denen hervorgeht, daß tatsächlich eine Bewegung der mazedonischen Bevölkerung gegen das innere Mazedonien existiert. So fiel eine Gruppe von Mazedonern, die aus den Bezirken Prilaz und Belas jenseits des Wardar fortgezogen waren, um auf bulgarischen Gebiet gegen die serbischen Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren, Schutz zu suchen, in einen heimlichen Hinterhalt nahe der bulgarischen Grenze. Die serbischen Soldaten erschütterten das Feuer auf die unglücklichen Flüchtlinge. Da aber unter diesen einige Leute waren, die mit alten Flinten aus der Zeit der Organisation der Revolution bewaffnet waren, schossen sie zurück. Das Gewehrfeuer dauerte mehrere Stunden, bis die Flüchtlinge die Grenze überschritten hatten. In diesem Gefecht wurden zwei Bulgaren verletzt. Dies ist die wahre Lage an der serbisch-bulgarischen und an der griechisch-bulgarischen Grenze.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

London, 3. Dez. (Nicht amtlich.) Die „Times“ melden aus Washington: Man verfolgt hier die Entwicklung der Dinge in Mexiko mit großer Beforgnis. Zapata beherrscht die Hauptstadt, Carranza herrscht in Veracruz und Villa herrscht nördlich der Stadt Mexiko. Es scheint mindestens drei revolutionäre Präsidenten zu geben. Die Presse unterzieht die mexikanische Politik des Präsidenten Wilson, besonders die Zurückziehung der Truppen aus Veracruz, einem scharfen Kritik.

Hinweis.

Unsere Stadtausgabe liegt ein Prospekt des bekannten Fotohauses Leitinger, hier, bel. Er enthält eine reiche Auswahl der im Felde so beliebten Reifentischen-Kamera's, die als Weihnachtsgabe (als Wunschbrief zu versenden) stets willkommen sind.

9014

